

# Programm

## 7.

### Kammerkonzert

Sonntag 19. April 2015, 19.00 Uhr  
Theater am Marienort

**Kolja Blacher** Violine  
– Artist in Residence –  
**Clemens Hagen** Violoncello  
**Raymond Curfs, Kersten Stahlbaum,**  
**Rafael Sars** Schlagzeug  
**Özgür Aydin** Klavier  
**Streicher der Duisburger Philharmoniker**  
**Seokwon Hong** Dirigent  
**Thomas Seelig** Tontechnik

**Maurice Ravel**  
Sonate für Violine und Violoncello

**Brett Dean**  
„Electric Preludes“ für elektrische Violine  
und Streicher

**Dmitri Schostakowitsch**  
Sinfonie Nr. 15 op. 141  
(Fassung von Viktor Derevianko)

Ermöglicht durch 



Kulturpartner



---

## Kolja Blacher & Friends

**Kolja Blacher Violine**  
– Artist in Residence –

**Clemens Hagen Violoncello**  
**Raymond Curfs, Kersten Stahlbaum,**  
**Rafael Sars Schlagzeug**  
**Özgür Aydin Klavier**  
**Streicher der Duisburger Philharmoniker**  
**Seokwon Hong Dirigent**  
**Thomas Seelig Tontechnik**

### Programm

**Maurice Ravel** (1875-1937)

Sonate für Violine und Violoncello (1920-22)

I. Allegro – II. Très vif – III. Lent – IV. Vif, avec entrain

**Brett Dean** (geb. 1961)

„Electric Preludes“

für elektrische Violine und Streicher (2011/12)

I. Abandoned playground. Tentative, unhurried

II. Topography – Papunya. Slow, spacious

III. Peripeteia. Arresting, uneasy

IV. The beyonds of mirrors. Slow, mysterious

V. Perpetuum mobile. Fast and flighty

VI. Berceuse. Slow and spacious

### Pause

**Dmitri Schostakowitsch** (1906-1975)

Sinfonie Nr. 15 op. 141 (1971)

Bearbeitung für Violine, Violoncello, Klavier (Celesta)  
und drei Schlagzeuger von Viktor Derevianko (1972)

I. Allegretto

II. Adagio – Largo – Adagio – Largo

III. Allegretto

IV. Adagio – Allegretto – Adagio – Allegretto

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marienort.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

---

---

## Kolja Blacher & Friends

Bis 1999 waren Kolja Blacher und Brett Dean den Berliner Philharmonikern verbunden, dann begann der Geiger eine Solokarriere, und der Bratschist kehrte nach Australien zurück, um sich verstärkt dem Komponieren zu widmen. 2013 führten die „Electric Preludes“ die beiden Künstler wieder zusammen, als der Geiger mit dem Münchener Kammerorchester die Deutsche Erstaufführung gestaltete. Kolja Blacher beschäftigte sich hierzu mit der sechssaitigen elektrischen Violine, die dem Geiger ungewohnte Spielweisen abverlangt, dafür aber auch ein erweitertes Ton- und Klangspektrum bietet. – Zu Kolja Blachers Duo-Partnern zählt der Cellist Clemens Hagen, mit dem er im sechsten Kammerkonzert die Sonate für Violine und Violoncello von Maurice Ravel gestaltet, und Viktor Dereviankos kammermusikalische Bearbeitung der fünfzehnten Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch ermöglicht es dem Geiger, sich auch nach dem Ausscheiden aus dem Orchesterdienst mit großer sinfonischer Musik zu beschäftigen. Kolja Blacher hat inzwischen auch eine CD-Einspielung dieser exquisiten Bearbeitung vorgelegt.

---



Das DIRIGENTENFORUM ist das bundesweite Förderprogramm der gemeinnützigen Projektgesellschaft des Deutschen Musikrates für den dirigentischen Spitzennachwuchs in Deutschland, das in den Sparten Orchesterdirigieren und Chordirigieren durch Meisterkurse junge Talente fördert und für die künstlerische Begegnung der jungen Dirigentengeneration mit national wie international renommierten Dirigentenpersönlichkeiten steht.

Die MAESTROS VON MORGEN sind Stipendiaten des DIRIGENTENFORUMS, die seit mehreren Jahren ihre künstlerische Qualität unter Beweis gestellt haben. Konzerte der MAESTROS VON MORGEN werden durch die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL) finanziell gefördert.

Das DIRIGENTENFORUM wird überwiegend gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

---

---

## Maurice Ravel

### Sonate für Violine und Violoncello

Der französische Komponist Maurice Ravel widmete seine Sonate für Violine und Violoncello dem Andenken Claude Debussys, der am 25. März 1918 gestorben war. Die Sonate entstand zwischen April 1920 und Februar 1922. Ihre lange Entstehungszeit wird unter anderem mit der gleichzeitigen Komposition der Oper „*L'Enfant et les sortilèges*“ begründet, sie hat aber auch zur Folge, dass der erste Satz vorab in einer Sondernummer der Musikzeitschrift „*La Revue musicale*“ veröffentlicht wurde. Die Geigerin Hélène Jourdan-Morhange und der Cellist Maurice Maréchal hatten den ersten Satz bereits im Januar 1921 in einem Gedenkkonzert für Claude Debussy vorgestellt. Die Uraufführung gestalteten sie am 6. April 1922 in der Pariser Salle Pleyel. Der Komponist Maurice Ravel konnte wegen seiner Konzertverpflichtungen nicht anwesend sein, und der Uraufführung war auch kein besonderer Erfolg beschieden, zumal die beiden Interpreten den enormen Anforderungen offenbar nicht vollständig gewachsen waren.

Die Sonate für Violine und Violoncello stellt einen Wendepunkt in Maurice Ravels Schaffen dar. Das hatte der Komponist selbst erkannt, indem er auf die Ausdünnung der musikalischen Faktur, die neuartige Klanglichkeit, bei der bitonale Strukturen die bisherige Harmonik ersetzen, und die sich hieraus ergebende neue Bedeutung der melodischen Linien verwies. Andererseits sprach Ravel auch von einem „*wahrhaft symphonischen Werk für zwei Instrumente*“. Damit ist nicht nur die großzügige formale Disposition der Sonate gemeint, sondern auch die bisweilen dichte Satztechnik. Hinzu kommt, dass die Violine und das Violoncello in der Tonlage oft wenig voneinander abgegrenzt sind, sondern sich vielmehr durchdringen. Ferner wird durch das Spiel am Steg und durch das Flageolett der Klang gleichsam entmaterialisiert. Hinzu kommen energische Trillerketten und augenblickliche Wechsel von vollgriffigen Pizzicato-Akkorden und gestrichenen Noten, die in dieser raschen Abfolge alles andere als einschmeichelnd wirken. Für einen Komponisten stellt es eine große Herausforderung dar, ein Werk für lediglich zwei Streichinstrumente zu schreiben. Maurice Ravel hat sich dieser Herausforderung gestellt, und sein Beitrag gilt als Meisterleistung auf diesem Gebiet.

Die Sonate für Violine und Violoncello von Maurice Ravel ist kein leicht zugängliches Werk. Einfach hat es der Komponist weder den Zuhörern noch den Interpreten gemacht. Gefällige Virtuosität sucht man in der spröden Sonate vergeblich, und es lag Ravel ebenso fern, lediglich an den Stil Claude Debussys anzuknüpfen, denn er griff mehrere progressive Tendenzen auf. Es handelt sich auch nicht um eine gewöhnliche Trauermusik, doch eine entsprechende Verweigerung findet sich bei Ravel bereits in „*Le tombeau de Couperin*“. Lediglich der langsame Satz der Sonate ist von einer tiefen Ruhe gekennzeichnet.



Maurice Ravel, 1925

Die viersätzigige Sonate für Violine und Violoncello von Maurice Ravel weist beinahe die vertraute Abfolge aus, allerdings ist das Scherzo dem langsamen Satz vorangestellt. Der erste Satz folgt dem Modell der Sonatenform, wobei das erste Thema von einem ruhigen Strömen, das zweite Thema von großen Intervallsprüngen und ein drittes Thema von lyrischer Zartheit geprägt sind. Die Durchführung geht mit einer Beschleunigung einher und präsentiert neues Material, und die Reprise weist zu viele Modifikationen auf, um von einer einfachen rekapitulierenden Wiederkehr sprechen zu können. – An zweiter Stelle der Sonate steht ein brillantes Scherzo, das von dem Wechsel von 3/8- und 2/8-Takt bestimmt ist. Hier wird zunächst der für das gesamte Werk charakteristische Wechsel von Dur- und Mollklängen fortgeführt, wobei bei dem Pizzicato-Beginn das Material von Note zu Note wechselnd zwischen den beiden Spielern aufgeteilt ist. Später überlagern sich zwei verschiedene Tonarten, für ein weiteres Thema hat sich ein ungarischer Ursprung nachweisen lassen. – Der langsame Satz strahlt eine große Ruhe aus, er ist beherrscht von starker Linearität und strebt allein im Mittelteil einem dissonanten Höhepunkt zu. – Im Finale spielt der rhythmische Aspekt eine wichtige Rolle. Es gibt hiermit verbundene häufige Taktwechsel, bitonale Abschnitte kommen vor und auch thematisches Material des ersten Satzes klingt an, womit die Sonate ihre zyklische Rundung erfährt.

---

## Brett Dean

„Electric Preludes“

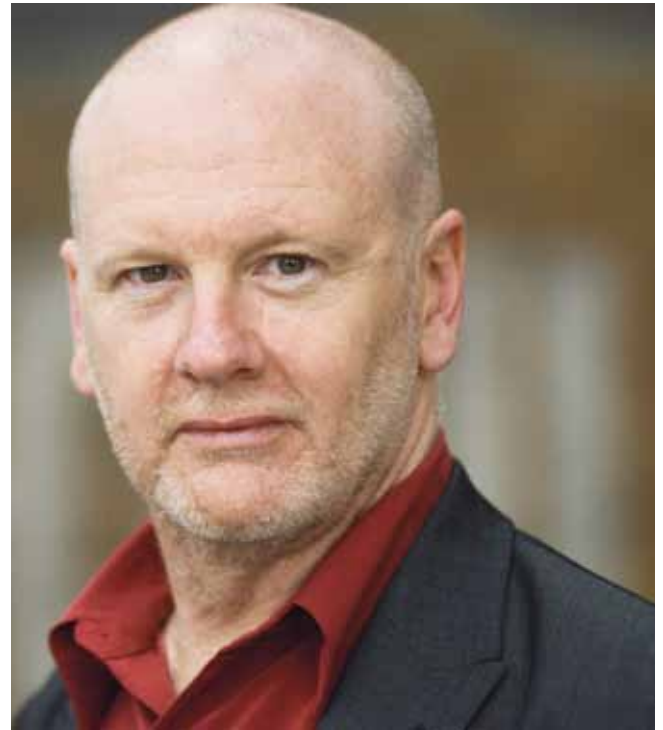
für elektrische Violine und Streicher

Brett Dean wurde am 23. Oktober 1961 in der australischen Stadt Brisbane geboren, wo er auch sein Instrumentalstudium begann. Von 1985 bis 1999 gehörte er als Bratscher den Berliner Philharmonikern an und spielte auch im Scharoun Ensemble. Neben seiner Orchester-tätigkeit trat er als Solist auf und war an zahlreichen Ur- und Erstauf-führungen beteiligt. Im Jahr 2000 kehrte er nach Australien zurück, um sich verstärkt dem Komponieren widmen zu können. Als Kompo-nist ist Brett Dean Autodidakt. Erfahrung sammelte er zunächst als Arrangeur, mit Radio- und Filmmusiken sowie mit Improvisationspro-jekten. Durch Werke wie das Klarinettenkonzert „*Ariel's Music*“ (1995), das vom International Rostrum of Composers der UNESCO ausge-zeichnet wurde, und dem Ballett „*One of a Kind*“ (1998) für Jiri Kylian und dem Nederlands Dans Theater etablierte er sich als Komponist. Vielfach regten die Gemälde seiner Frau Heather Betts ihn zu Kom-positionen an. Heute gehören „*Carlo*“ (1997) für Streicher, Sampler und Tonband, „*Beggars and Angels*“ (1999) für großes Orchester, „*The Lost Art of Letter Writing*“ (2006) für Violine und Orchester sowie die Oper „*Bliss*“ (2004-09) zu seinen erfolgreichsten Werken. Brett Dean, der auch als Bratschist und als Dirigent in Erscheinung tritt, erhielt Kompositionsaufträge von renommierten Orchestern, Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Markus Stenz, Simone Young und Daniel Harding sowie Interpreten wie der Geiger Frank Peter Zimmermann nehmen sich seiner Werke an.

Die „*Electric Preludes*“ für sechssaitige elektrische Violine und Strei-cher entstanden in den Jahren 2011 und 2012. Die Uraufführung fand am 10. September 2012 in der Union Hall im australischen Maribor statt. Der Solist war der Geiger Richard Tognetti, der Komponist leite-te selbst das Australian Chamber Orchestra.

Bei den „*Electric Preludes*“ handelt es sich um sechs Charakterstü-cke, bei denen der Klang der Violine elektronisch verändert wird, etwa durch Hinzufügung von Hall oder durch Manipulation der Klang-struktur. Der „*Sydney Morning Herald*“ nannte die „*Electric Preludes*“ am 12. Februar 2013 „*sechs flüchtige, skizzenhafte Sätze, die die Vergänglichkeit einfangen. Klangliche Fragilität sowie Leuchtkraft in Atmosphären, die von verstörend bis albraumhaft und von vertraut bis kosmisch reichen.*“

Der Komponist Brett Dean betont selbst den visuellen Aspekt seiner „*Electric Preludes*“. Die sechs Sätze tragen Überschriften, und Anregungen konnte der Komponist auch höchst unterschiedliche Weise finden. So habe er sich beim eröffnenden Arpeggio über alle sechs



Brett Dean, 2008

Foto: Mark Coulson

Saiten des Eröffnungsstücks „*Abandoned playground*“ („*Verlassener Spielplatz*“) vom Geräusch einer rostigen und quietschenden Schau-kel inspirieren lassen – wobei der Aufwärtsbewegung sehr bald die Gegenrichtung folgt. Beim Surfen durch das Internet habe er diesen Gedankenrichtungen dann weiter nachgehen können. An anderen Stellen wollte Brett Dean nicht derart spontanen Impulsen folgen. Die Ausstellung „*Tjukurr̄tjanu: Origins of Western Desert Art*“ in der National Gallery of Victoria führte zum zweiten Prelude „*Topography – Papunya*“, und ein Textzitat Rainer Maria Rilkes ist dem vierten Prelude vorangestellt.

Die sechs „*Electric Preludes*“ von Brett Dean weisen eine unterschied-liche Länge auf. Ist der dritte Satz eine kurze Impression, so besitzen die längsten Stücke eine Ausdehnung von fünf bis sechs Minuten. Die Stücke können energisch und zupackend wirken, berühren aber wiederholt die Bereiche einer ätherischen Zartheit. Brett Dean ver-steht es, die Aufmerksamkeit zu fokussieren und somit immer mehr Details hörbar zu machen. Es gelingt ihm, aus lapidaren motivischen Gebilden sehr komplexe Klanggemälde entstehen zu lassen. Vor allem aber gelingt es ihm, die elektrische Violine sehr wirkungsvoll einzusetzen, der „*exotic electric fiddle*“ also eine enorme Vielfalt an Klängen abzulauschen.

---

## Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 15 op. 141 (Bearbeitung für  
Kammerensemble von Viktor Derevianko)

„Ich möchte eine fröhliche Symphonie schreiben“, sagte Dmitri Schostakowitsch zu Beginn des Jahres 1971 seinem jüngeren Kollegen Boris Tischtchenko (1939-2010). Längere Zeit hatte Schostakowitsch sich bereits mit dem neuen Werk beschäftigt, doch erst im April wurden erste Skizzen angefertigt. Als er am 27. Juni von einem Kuraufenthalt zurückkehrte, sagte er dem auf dem Bahnhof wartenden Alexander Cholodilin, die Arbeit an der neuen Sinfonie sei beendet, und wenige Tage später war auch die Instrumentierung abgeschlossen. Rückblickend erinnerte sich der Komponist: *„Ich habe viel daran gearbeitet. Ich schrieb sie im Krankenhaus, und auch später, auf der Datscha, ließ sie mir keine Ruhe. Es ist dies ein Werk, das mich einfach mitriss, eines der wenigen Werke, die für mich von Anfang an völlig klar waren – von der ersten bis zur letzten Note. Es musste nur noch niedergeschrieben werden.“*

Zwar besitzt die zehnte Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch humoristische Elemente, doch dies ist in Wirklichkeit ein Humor, dem nicht zu trauen ist, und die Komposition gewinnt vor allem eine beklemmende Ausdrucksdichte. Mit dieser Komposition kehrte Schostakowitsch nach annähernd zwei Jahrzehnten wieder zur klassischen Viersätzigkeit zurück. Mit der elften und zwölften Sinfonie war er vorübergehend in die Historie abgeschweift, die dreizehnte Sinfonie besitzt kantatenhafte Züge, während die vierzehnte Sinfonie eine suitenhafte Reihungsform aufweist. Die Instrumentierung der fünfzehnten Sinfonie ist sparsam – viel sparsamer jedenfalls als bei den Vorgängerverken, und gerade dieser Umstand und die besonderen Klangeffekte inspirierten den Pianisten Viktor Derevianko gleich nach der Uraufführung zu einer weiteren Reduzierung. Die Gründe für die Sparsamkeit der Instrumentierung lassen sich nicht zuletzt mit der Krankheit des Komponisten erklären, der deshalb jede Weitschweifigkeit vermied und sich auf das Notwendigste konzentrierte.

Die fünfzehnte Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch wurde am 8. Januar 1972 in Moskau uraufgeführt. Die Leitung hatte Maxim Schostakowitsch, der Sohn des Komponisten. Man hat in der fünfzehnten Sinfonie ein Abschiedswerk erkennen wollen, das womöglich im Angesicht des Todes niedergeschrieben wurde. Dieser Gedanke ist zwar reizvoll, doch er ist falsch. Zwar hat Schostakowitsch nach der fünfzehnten Sinfonie zunächst anderthalb Jahre keine einzige Note mehr geschrieben, doch nahm er nun internationale Ehrungen entgegen. Dem Komponisten wurde die Ehrendoktorwürde der Universität Dublin verliehen, er erlebte Aufführungen der fünfzehnten Sinfonie



Dmitri Schostakowitsch, 1942

in London und in der DDR, vor einer Reise in die USA sah er seine Oper „Katerina Ismailowa“ in Kopenhagen. Nach der fünfzehnten Sinfonie komponierte er noch zwei Streichquartette (Nr. 14 Fis-Dur op. 142 und Nr. 15 es-Moll op. 144), die Michelangelo-Gesänge für Bass und Klavier op. 145 sowie die ergreifende Sonate für Viola und Klavier op. 147. Übrigens sollen auch zwei Sätze einer sechzehnten Sinfonie vollendet worden sein. Nach mehreren Herzinfarkten erlag Dmitri Schostakowitsch am 9. August 1975 schließlich einem schweren Krebsleiden.

Zitate spielen eine wichtige Rolle in der fünfzehnten Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch. Gewiss hatte der Komponist auch früher schon gerne zitiert, doch berührt dies nun gelegentlich sogar die Collagentechnik. Der erste Satz trägt mit Erinnerungen an das ei-

---

gene Frühwerk sarkastische Züge, die fünfmalige Einbeziehung des Galopps aus der Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“ von Gioacchino Rossini mag zunächst erheitern, doch wirken Isolation und Fremdheit dieser unerwarteten Einwurfe letztlich besonders bedrohlich. Der knappe Kopfsatz ist sparsam instrumentiert und weist bereits in der Originalfassung zahlreiche Soli auf: Die Exposition lässt die Holzbläser hervortreten, in der Durchführung verschaffen sich die Schlaginstrumente Gehör und beziehen schließlich die Blechbläsergruppe ein. Die gegenüber dem Beginn stark veränderte Reprise endet mit einem abrupten Tuttischlag. Auf diese Weise erinnert Schostakowitsch an eine Welt, die es in dieser Form nicht mehr gibt. Der Komponist selbst nannte diesen Satz einen „Spielzeugladen“, in dem Seelenlosigkeit zum Ausdruck kommt und die Figuren sich wie Marionetten bewegen. Das düstere Adagio hat Trauermarschcharakter. Hierbei wird der Choral der Blechbläser von einem Zwölftonthema des Solo-Cellos durchkreuzt. Später tritt auch eine Solo-Violine hinzu, und auch die erste Posaune übernimmt solistische Aufgaben. Es gibt Assoziationen vor allem an den ersten Satz der sechsten Sinfonie, und nach einem Höhepunkt wird die Spannung immer weiter abgebaut, bis das Adagio unmittelbar in den dritten Satz übergeht.

Dieser dritte Satz gehört zu den kürzesten Schostakowitsch-Scherzi, sparsam instrumentiert wirkt die Musik geradezu skelettiert. Das Hauptthema ist erneut zwölftönig angelegt, hierzu kontrastiert die Festlegung auf gewichtige Fagottquinten.

Ihren Höhepunkt erreicht die letzte Schostakowitsch-Sinfonie in ihrem Finale. Eröffnet wird der Satz durch drei bedeutungsvolle Wagner-Zitate: das Schicksalsmotiv aus der „Walküre“ – es erklingt dort bei der „Todverkündigung“ –, der Paukenrhythmus aus der Trauermusik der „Götterdämmerung“ und das Eröffnungsmotiv aus „Tristan und Isolde“. Letzteres mündet unmittelbar in das ruhige Hauptthema des Satzes ein. Der Charakter des Seitenthemas ist ebenfalls kaum dramatisch zu nennen, weshalb diese Disposition in den Finalsätzen der Schostakowitsch-Sinfonien keine Parallele kennt. Die dramatische Entwicklung beginnt erst im Mittelteil, einer monumentalen Passacaglia, die mit der „Invasionsepisode“ der „Leningrader Sinfonie“ korrespondiert. Nach dem Zusammenbruch, wenn die Arbeit mit Zwölftonthemen und die Wiederaufnahme von Motiven aus den ersten Sätzen gegenstandslos geworden sind, behalten die Schlaginstrumente das letzte Wort. Über diesen gespenstischen Abschnitt, der den melodischen Aspekt völlig verbannt, sagt der Dirigent Kurt Sanderling: „Am Schluss, wenn das Gezitter und Gezirpe des Schlagzeugs anhebt, habe ich immer die Assoziation einer Intensivstation in einem Krankenhaus: Der Mensch ist an die verschiedensten Apparaturen angeschlossen, und die Indikatoren zeigen das allmähliche Erlöschen der Herz- und Gehirnströme an, dann ein letztes Aufbäumen, und alles ist vorbei.“

---

Der Pianist Viktor Derevianko hatte die Sinfonie Nr. 15 op. 141 von Dmitri Schostakowitsch bereits vor der Uraufführung kennen gelernt, denn er gehörte zu den Interpreten, die das Werk dem Komponistenverband der UdSSR vorstellten. Dazu diente Schostakowitschs Bearbeitung für zwei Klaviere. Viktor Derevianko war sogleich von dem Werk und seiner eigentümlichen Klanglichkeit fasziniert. Schostakowitschs sparsam-karge Instrumentierung regte ihn zu einer weiteren Reduzierung an, und bereits im Jahr der Uraufführung der Orchesterfassung lag seine Einrichtung für Kammerensemble vor. Diese Fassung erlebte ihre Uraufführung im Konzertsaal des Moskauer Gnessin-Instituts. Viktor Derevianko hatte hierbei die umfangreichen Schlagzeugerparts weitgehend unverändert gelassen, doch die Streicherparts wurden zwei Solisten zugewiesen, die Blasinstrumente werden vom Klavier dargestellt. Hatte Viktor Derevianko ursprünglich vor, dem Werk mehr Aufführungsmöglichkeiten zu sichern, so legte er seine Bearbeitung schließlich dem Komponisten vor, und diese Fassung fand den Beifall des Komponisten Dmitri Schostakowitsch, der zur Freude des Bearbeiters keinerlei Korrekturwünsche äußerte. Der Pianist Viktor Derevianko hatte seine Ausbildung am Moskauer Gnessin-Institut erhalten. Zu seinen Lehrern gehörten die legendären Pianisten Heinrich Neuhaus und Maria Yudina. Derevianko wurde schließlich selbst Professor am Gnessin-Institut, emigrierte jedoch 1974 nach Israel und unterrichtete als Professor an der Musikakademie in Tel Aviv. Er war ferner ein weltweit gefragter Gastdozent, und Viktor Derevianko berichtet nicht ohne Stolz, dass er seine Bearbeitung von Dmitri Schostakowitschs fünfzehnter Sinfonie auch in Israel vorstellen konnte.

Michael Tegethoff

---

## Die Mitwirkenden des Konzerts

**Kolja Blacher** (Violine) studierte bei Dorothy DeLay an der Juilliard School in New York und später bei Sándor Végh in Salzburg. Nach sechs Jahren bei den Berliner Philharmonikern verließ er das Orchester, um weltweit als Solist zu konzertieren, unter anderem mit den Berliner Philharmonikern, den Münchner Philharmonikern, dem NDR Sinfonieorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestra di Santa Cecilia in Rom und dem Baltimore Symphony Orchestra. Der Geiger arbeitete dabei mit den Dirigenten Claudio Abbado, Kirill Petrenko, Daniel Barenboim, Dmitry Kitajenko, Mariss Jansons und Matthias Pintscher zusammen, um nur eine Auswahl zu nennen.

Sein programmatisches Spektrum umfasst sowohl Werke für Violine solo von Johann Sebastian Bach bis Luciano Berio als auch die großen Violinkonzerte des romantischen und klassischen Repertoires bis hin zu zeitgenössischen Stücken für Violine und Orchester (zum Beispiel von Magnus Lindberg, Kurt Weill, Hans Werner Henze und Bernd Alois Zimmermann). Offen für Neues, spielte er mit dem Münchener Kammerorchester die deutsche Erstaufführung von Brett Deans „Electric Preludes“ und schloss hierbei enge Freundschaft mit einer sechssaitigen E-Geige. Im Herbst 2013 spielte er Arnold Schönbergs Violinkonzert zusammen mit dem Kölner Gürzenich-Orchester unter Markus Stenz ein.

Als ein neuer Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit haben sich in den letzten fünf Jahren die sogenannten „Play-Lead“-Konzerte sehr intensiv entwickelt, zum Beispiel mit dem Melbourne Symphony Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Hong Kong Philharmonic Orchestra, dem Stuttgarter Kammerorchester, den Festival Strings Lucerne, dem Jerusalem Symphony Orchestra, der Camerata Bern, den Dresdner Philharmonikern und dem Orchester der Komischen Oper Berlin. Es ist eine Aufführungspraxis, die immer stärker nachgefragt wird, in der Saison 2013/2014 zum Beispiel in St. Antonio und in Kuala Lumpur sowie auch im Rahmen einer Residenz bei den Duisburger Philharmonikern in der Saison 2014/2015.

Wo immer er mit den Orchestermusikern gearbeitet und als Solist vom Pult des Konzertmeisters aus die Aufführungen geleitet hat, wird er begeistert wieder eingeladen.

Neben der solistischen Tätigkeit widmet Kolja Blacher sich mit dem Pianisten Kirill Gerstein und dem Cellisten Clemens Hagen dem Klaviertrio. Dieses Trio präsentiert unter anderem über drei Jahre hinweg (bis 2016) in Basel und Florenz einen eigenen Beethoven-Zyklus.

Foto: Bernd Bühmann



Schon jetzt freut sich Kolja Blacher auf kommende Projekte mit Michael Schönwandt und dem Staatsorchester Stuttgart, mit Vladimir Jurowski und dem Konzerthausorchester Berlin sowie mit Vladimir Ashkenazy und dem Melbourne Symphony Orchestra.

Kolja Blacher hat eine Fülle von prämierten CD-Aufnahmen vorgelegt. Diese CDs erhielten Auszeichnungen wie den „Diapason d'Or“. Beispielsweise entstanden Aufnahmen mit Claudio Abbado, mit dem ihn eine lange, intensive Beziehung aus der Zeit bei den Berliner Philharmonikern und dem Lucerne Festival Orchestra verband. Eine aktuelle Einspielung von Ludwig van Beethovens „Kreutzer-Sonate“ (in der Bearbeitung für Violine und Kammerorchester) und dem „Concerto grosso“ von Søren Nils Eichberg mit dem Mahler Chamber Orchestra ist 2012 erschienen.

Auf die Professur in Hamburg folgte vor einigen Jahren der Ruf nach Berlin an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Eine echte „Berliner Pflanze“ – als Sohn des deutsch-baltischen Komponisten Boris Blacher in Berlin aufgewachsen – lebt Kolja Blacher auch heute noch mit der Familie in seiner Heimatstadt.

Er spielt die sogenannte „Tritton“-Stradivari aus dem Jahr 1730, die ihm von Frau Kimiko Powers zur Verfügung gestellt wird.

In der Saison 2014/2015 ist Kolja Blacher „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. Als „Artist in Residence“ ist der Geiger in verschiedenen gearteten Konzerten zu erleben. Nach der ersten Präsentation mit dem Programm „Von Bach bis Berio“ im Kammerkonzert am 18. Januar 2015 war er in den Philharmonischen Konzerten am 28. und 29. Januar 2015 bei Werken von Ludwig van Beethoven, Robert Schumann (Violinkonzert d-Moll WoO 23) und Béla Bartók als Geiger und musikalischer Leiter zu erleben. In den Philharmonischen Konzerten am 1. und 2. April 2015 war er Solist im Violinkonzert des dänischen Komponisten Carl Nielsen, und er beschließt seine Konzerte als „Artist in Residence“ am 19. April 2015 mit einem Kammerkonzert unter dem Motto „Kolja Blacher & Friends“.



**Clemens Hagen** (Violoncello) stammt aus einer Salzburger Musikerfamilie und begann im Alter von sechs Jahren Cello zu spielen. Zwei Jahre später nahm er bereits sein Studium am „Mozarteum“ auf und wechselte später an das Baseler

Konservatorium. Zu seinen Lehrern zählen Wilfried Tachezi und Heinrich Schiff. 1983 erhielt Clemens Hagen den Spezialpreis der Wiener Philharmoniker sowie den Dr. Karl-Böhm-Preis.

Als Solist konzertierte Clemens Hagen mit international renommierten Orchestern wie dem Berliner Philharmonischen Orchester, den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Concertgebouw Orkest Amsterdam, der Camerata Salzburg, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Chamber Orchestra of Europe, dem SWR Sinfonieorchester Freiburg, dem NHK-Orchester Tokio sowie dem Cleveland Orchestra unter Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Claudio Abbado, Franz Welser-Möst, Ingo Metzmacher, Sándor Végh, Horst Stein, Daniel Harding, Zoltán Kocsis und Sylvain Cambreling.

Als wesentliche Ergänzung seiner solistischen Tätigkeit betrachtet Clemens Hagen die Kammermusik, wobei an erster Stelle das Hagen Quartett zu nennen ist, mit dem er nun seit fast dreißig Jahren konzertiert und mit dem er für die Deutsche Grammophon mehr als 45 CDs eingespielt hat. Weitere Kammermusikpartner sind die Geiger Gidon Kremer, Leonidas Kavakos, Maxim Vengerov und Christian Tetzlaff, die Pianisten Evgeny Kissin, Mitsuko Uchida, Martha Argerich, Hélène Grimaud, Kirill Gerstein, Stefan Vladar und Leif Ove Andsnes sowie die Klarinetistin Sabine Meyer.

Auf CD liegt als Live-Mitschnitt das Doppelkonzert von Johannes Brahms vor. Hier musiziert Clemens Hagen mit dem Geiger Gidon Kremer, dem Concertgebouw Orchestra Amsterdam und dem Dirigenten Nikolaus Harnoncourt. 2004 hat er mit dem Chamber Orchestra of Europe und Nikolaus Harnoncourt sowie Thomas Zehetmair und Pierre Laurent Aimard das Tripelkonzert von Beethoven aufgenommen. Für JVC hat Clemens Hagen zusammen mit Paul Gulda sämtliche Werke für Violoncello und Klavier von Ludwig van Beethoven eingespielt. Von Claudio Abbado wurde der Cellist 2003 in sein neugegründetes Festival Orchester Luzern eingeladen, in dem er bis heute Mitglied ist. An der Universität Mozarteum unterrichtet Clemens Hagen seit 1988

Violoncello und Kammermusik. In den ersten Jahren war er Assistent von Heinrich Schiff. 2002 wurde er an der Universität Mozarteum habilitiert und wirkt seit 2003 als Professor an dieser Institution. Clemens Hagen spielt ein Violoncello von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1698.

**Raymond Curfs** (Schlagzeug) wurde in Holland geboren und studierte Schlagzeug und Pauke in Maastricht, Köln und Berlin bei Werner Otten, Georg Breier und Rainer Seegers. Nach Engagements im Noord Nederlands Orkest in Groningen, am Stadttheater in Bielefeld und im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin wurde er 1999 Solo-Pauker im Bayerischen Staatsorchester in München. 2007 wechselte er in derselben Position zum Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Von 2000 bis 2006 spielte er außerdem im Mahler Chamber Orchestra.

Eine enge künstlerische Freundschaft verbindet ihn mit Claudio Abbado, auf dessen Wunsch er seit 2003 Mitglied im Lucerne Festival Orchestra ist. Raymond Curfs unterrichtet an der Münchner Musikhochschule und gibt darüber hinaus weltweit Meisterkurse, speziell für Opern von Wagner und Strauss.

Seit 2008 ist er Gastprofessor am Pariser Conservatoire. Neben zahlreichen Gastengagements in renommierten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Chamber Orchestra of Europe oder dem Orchestra Filarmonica della Scala ist er regelmäßig in Solo-Recitals und in Kammerkonzerten, als Partner unter anderem von der Cellistin Natalia Gutman, der Pianistinnen Katja und Marielle Labèque und des Schlagzeugers Peter Sadlo, zu erleben. Daneben ist er ein gefragter Juror bei internationalen Wettbewerben wie etwa dem Timpani Competition Lyon.

**Kersten Stahlbaum** (Schlagzeug) schloss sein Studium an der Hochschule für Musik Köln mit dem Diplom für Schlagzeug und Pauke sowie an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf und dem Orchesterzentrum NRW in Dortmund mit dem Orchesterexamen und im Fach Musikpädagogik ab. Bereits während seiner Studienzeit war er Substitut der Württembergischen Philharmonie Reutlingen und dem Gürzenich-Orchester Köln. Seit August 2007 ist Kersten Stahlbaum Erster Schlagzeuger der Duisburger Philharmoniker. Als Solist war er in einem Toccata-Konzert in der Mercatorhalle zu erleben. Zahlreiche Gastverträge mit renommierten Rundfunk- und Opernorchestern führten ihn zu Auftritten in Europa, Asien und Amerika. Auftritte hatte er unter anderen in der Meistersingerhalle Nürnberg, in der Tonhalle Düsseldorf, in der Kölner Philharmonie, in der Royal Albert Hall London, in der Suntory Hall Tokio, im Concertgebouw Amsterdam, in der Amery Opera New York und in der Tonhalle Zürich. Kammermusikkonzerte, sowie Solo- und Duoauftritte runden sein musikalisches Wirken ab.



**Rafael Sars** (Schlagzeug), 1990 im niederländischen Sint Odilienberg geboren, erhielt seinen ersten Schlagzeugunterricht im Alter von sieben Jahren. Seit 2008 studiert er das Hauptfach Schlagzeug bei Professor Bert Flas an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf und legte 2012 sein Bachelor-Examen ab. Derzeit setzt er in Düsseldorf sein Masterstudium fort. Außerdem absolvierte er im Januar 2013 an der Kreato Hochschule für Musik im niederländischen Thorn ein vorbereitendes Studium im Fach Dirigieren. Während seiner Ausbildung spielte Rafael Sars in diversen Ensembles und Orchestern wie dem „Limburgs Percussie Collectief“ und den Duisburger Philharmonikern. Als Mitglied eines Schlagzeugduos war er 2012 in der Sparte Kammermusik Preisträger des Düsseldorfer Wettbewerbs Schmolz + Bickenbach. In den Niederlanden war er 2009 Mitglied der NJO Summer Academy, 2010 und 2011 spielte er im Festivalorchester des Schleswig-Holstein Musik Festivals und 2012 im Gustav Mahler Jugendorchester. Im August 2012 wurde Rafael Sars für zwei Jahre in die Orchesterakademie der Düsseldorfer Symphoniker aufgenommen. Im Januar 2013 nahm er an der Mahler Chamber Orchestra Academy in Dortmund teil. Seit der Konzertsaison 2014/2015 gehört Rafael Sars als Schlagzeuger den Duisburger Philharmonikern an.

**Özgür Aydin** (Klavier) hatte sein großes Konzertdebüt 1997 bei einer Aufführung des ersten Klavierkonzerts von Johannes Brahms mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Im gleichen Jahr gewann der türkisch-amerikanische Pianist den renommierten Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München und den Nippon Music Award in Tokyo – künstlerische Anerkennungen, die ihm seither als Grundlage für eine aktive und facettenreiche internationale Interpretationskarriere dienen. Außerdem ist er Preisträger der Cleveland International Piano Competition.

Özgür Aydin ist als Solist mit verschiedenen Orchestern in Deutschland und der Türkei aufgetreten sowie mit dem BBC Concert Orchestra in London, dem Simon Bolivar-Jugendorchester von Venezuela, der Slowakischen Philharmonie und dem Calgary Philharmonic Orchestra. Häufig ist er zu



Foto: Ellen Kirkpatrick

Gast bei Sommerfestspielen, etwa in Salzburg, Schleswig-Holstein, im Rheingau, beim Ravinia Festival und in Edinburgh. Er tritt in vielen bedeutenden Konzertsälen auf, beispielsweise in der New Yorker Carnegie Hall, der Londoner Wigmore Hall, dem Münchner Herkulesaal und der Suntory Hall in Tokyo.

Für die europäischen Label „Videal“ und „Yapi Kredi“ hat Özgür Aydin Aufnahmen von Solo-Klavierstücken von Ludwig van Beethoven, Robert Schumann, Franz Liszt und Frédéric Chopin gemacht. Seine Interpretationen der vollständigen Zyklen von Beethovens zweiunddreißig Klaviersonaten und seiner fünf Klavierkonzerte sowie von Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ haben überaus positiven Anklang gefunden.

Özgür Aydin ist auch ein passionierter Kammermusiker und spielt unter anderen mit den Geigern Midori und Kolja Blacher. Zusammen mit Midori erschien im Herbst 2013 bei „Onyx Classics“ eine CD mit Werken von Ernest Bloch, Leoš Janáček und Dmitri Schostakowitsch. Özgür Aydin wurde in Colorado geboren – seine Eltern stammen aus der Türkei – und begann sein Musikstudium am Konservatorium von Ankara. Später studierte er bei Peter Katin am Royal College of Music in London und bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling an der Musikhochschule in Hannover. Wertvolle Impulse erhielt er außerdem von Künstlern wie Tatiana Nikolayeva und Andras Schiff.

Özgür Aydin lebt in Berlin.

**Seokwon Hong** (Dirigent) studierte von 2007 bis 2014 bei Prof. Christian Ehwald an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Zuvor hat er ein Dirigierstudium an der Seoul National Universität absolviert. Er war Finalist beim Concours international de jeunes chefs d'orchestre de Besançon 2009 und 2010 beim Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb der Bamberger Symphoniker. Gastdirigante führten ihn unter anderem zum



Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, zu den Brandenburger Symphonikern, zum Konzerthausorchester Berlin, dem Seoul Philharmonic Orchestra, dem Bucheon Philharmonic Orchestra und dem KBS Symphony Orchestra. 2013 assistierte er GMD Hermann Bäumer bei der Produktion von Hans Werner Henzes „Der Prinz von Homburg“ am Theater Mainz und war musikalischer Leiter beim

Musiktheaterfestival Oper Oder-Spree. Am Theater Bern assistierte er bei der Produktion von Leoš Janáček's „Das schlaue Fuchslein“ und dirigierte mehrere Vorstellungen.

Seit 2009 wird Seokwon Hong durch das Dirigentenforum gefördert. Er nahm unter anderem an Kursen von Hermann Bäumer, Herbert Blomstedt, Sian Edwards, Johannes Fritsch, Kurt Masur, Johannes Schlaefli und Mark Stringer teil.

Ab September 2015 wird Seokwon Hong ein Engagement als Erster Kapellmeister am Theater Innsbruck antreten.

**Thomas Seelig** (Tontechnik), geboren 1959 in Berlin, arbeitet seit mehr als dreißig Jahren als freischaffender Tonmeister, Programmierer und Komponist und lebt in Berlin. Schon während seines Studiums der Musikwissenschaft, Elektrotechnik und Kommunikationswissenschaft an der Technischen Universität Berlin arbeitete er mit zahlreichen Komponisten und Ensembles zusammen, zum Beispiel mit Ricardo Mandolini, André Werner, Unsuk Chin, Robin Minard, dem Ensemble InterContemporain und dem Kronos-Quartett. Thomas Seelig realisierte unter anderem Produktionen im WDR-Studio Köln und im Elektronischen Studio der Technischen Universität Berlin. Gemeinsam mit der Flötistin Beate-Gabriela Schmitt produzierte er zwei CDs „Flöte und Computer“, deren Programm auch live vorgestellt wurde. Während der langjährigen Zusammenarbeit mit der Komponistin Lucia Ronchetti entstanden radiophone Werke und die Live-Elektronik für verschiedene Opernprojekte. Zuletzt programmierte Thomas Seelig die Software für Thomas Kesslers Orchesterwerke „UTOPIA I + II“, die unter anderem beim „pèlerinages“ Kunstfest Weimar, der Berliner MaerzMusik und der WDR Reihe „Musik der Zeit“ aufgeführt wurden.

## Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Kammerkonzerte,  
liebe Freunde der FSGG,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr FSGG Team.



**FRANK SCHWARZ**  
GASTRO GROUP GMBH

RICHARD WAGNER  
**LOHENGRIN**

**THEATER DUISBURG**  
Sa 11.04. | So 26.04.  
So 03.05. | Do 14.05.

**KARTEN**  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77  
[www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)

**DEUTSCHE OPER AM RHEIN**  
DÜSSELDORF DUISBURG

Photo: Matthias Jung

---

Mittwoch, 22. April 2015, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 23. April 2015, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## 10. Philharmonisches Konzert 2014/2015

**Ottavio Dantone** Dirigent



**Johann Christoph Friedrich Bach**  
Sinfonie d-Moll Wf I:3

**Wilhelm Friedemann Bach**  
Konzert für Klavier und Orchester f-Moll

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Sinfonie Nr. 10 G-Dur KV 74

**Joseph Haydn**  
Sinfonie Nr. 44 e-Moll Hob. I:44 „Trauersinfonie“

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um 19.00 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor

---

Duisburger Philharmoniker

**STIFTUNG**

## Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnen – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine **SMS** mit dem **Kennwort** „Nachwuchs“ an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/](http://www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/).

## Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten  
Servicebüro im Theater Duisburg  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg  
Theater Duisburg, Opernplatz 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 57 06 - 850  
Fax 0203 | 57 06 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



## 5. Profile-Konzert

So 17. Mai 2015, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

# Il tramonto

### Ottorino Respighi

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 h-Moll  
Klavierquintett f-Moll  
Streichquartett Nr. 3 D-Dur  
„Il tramonto“ für Sopran und Streichquartett

Susanne Leinert-Heidt Sopran  
Johannes Heidt, Sascha Bauditz Violine  
Chaim Steller Viola  
Armin Riffel Violoncello  
Ville Enckelmann Klavier

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.



# 8. Kammerkonzert

So 10. Mai 2015, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



**Günter Papendell** Bariton  
**Christian Chamorel** Klavier  
**Stephanie Gossger** Sprecherin

**Im wunderschönen Monat Mai**  
**Ein Heine-Abend**

**Heine Vertonungen von Franz Schubert,  
Felix Mendelssohn Bartholdy,  
Robert und Clara Schumann,  
Franz Liszt, Johannes Brahms,  
Modest Mussorgsky, Edvard Grieg,  
Hugo Wolf, Wilhelm Killmayer  
und anderen**

Gefördert vom Ministerium für Familie,  
Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

